

# Die Glückskette sammelt für Villiger

Autor(en): **Moretti, Richard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597574>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**D**ie Finanzen der Eidgenossenschaft befinden sich in einem deprimierenden Zustand. Dieser Tatbestand wird uns von den Politikern schon so lange eingepaukt, dass deswegen kein Mensch mehr einen Angstschweiss-Ausbruch kriegt. Gewöhnungseffekt nennen das die Wissenschaftler – so wie ein Kinozuschauer nach dem Mafialfilm «Casino» von Martin Scorsese nur mit den Schultern zuckt, wenn vor dem Kino ein mit Baseball-Schlägern halbtot ge-

Pumpgun von Robert de Niro zu tun hat, aber beinahe so verheerende Folgen hat.

**Dieses Schuldenmachen** ist jedem Finanzminister ein Greuel, ob er nun Otto Stich oder Kaspar Villiger heisst. Letzterer wagt jetzt mit dem Mut und Tatendrang des Amts-Neulings einen Anlauf, um die Bundeskasse wieder zu füllen: Sparen, sparen und nochmals sparen, lautet sein Rezept. Doch genau das will erwiesenermassen niemand im Bundeshaus, denn Bonuspunkte holt in der

# Die Glückskette sammelt für Villiger

**Was haben Hollywood-Schauspieler Robert de Niro («Casino») und Finanzminister Kaspar Villiger gemeinsam? Sie brauchen viel Geld und werden von der Macht des Faktischen weichgeklopft. Aber Finanzminister Villiger hat da so eine Idee...**

schlagener Italiener auf der Strasse verblutet. Wir sind ganz einfach abgestumpft. Oder anders ausgedrückt: Wir wissen den Wert einer Milliarde nicht mehr zu schätzen. Dabei müsste sich nur mal jemand die Mühe nehmen, diese Summe abzuzählen und jede Sekunde einen Fränkler auf den Tisch zu legen. Aber erzählen Sie das um Gottes Willen nicht Hollywood-Regisseur Martin Scorsese – sonst dauert sein nächster Mafialfilm mit Robert de Niro nicht drei Stunden, sondern dreissig Jahre...

**Nun geht es ja bekanntlich** beim Bundeshaushalt um sieben Milliarden Franken, die fehlen. Stellt man dieses Manko der Summe gegenüber, die jährlich dazugebuttert wird, so müsste der Bund eigentlich zwei Monate im Jahr den Laden dichtmachen. Natürlich kann der Bundespräsident nicht jedesmal, wenn die Ebbe in der Kasse sichtbar wird, seine teuer bezahlten Beamten in einen achtwöchigen unbezahlten Zwangsurlaub schicken. Jedem rechtschaffenen Politiker würde es bei einem solchen Szenario das Herz zerreißen. Deshalb lebt die Eidgenossenschaft «auf Pump» – was nichts mit der

Politik nur, wer Geld verteilt. Den Rotstift nehmen allenfalls Masochisten zur Hand oder die vorzeitig Frustrierten, die heute schon wissen, dass sie 1999 die Nase voll haben und demzufolge nicht mehr kandidieren werden.

**Also bleibt unserem** Finanzminister nichts anderes übrig, als nach neuen Einnahmen zu suchen. Villiger wird durch die Macht des Faktischen wie mit einem Baseball-Schläger so lange weichgeklopft, bis er auch die verrücktesten Ideen zumindest wohlwollend prüft. Noch vor ein paar Wochen wehrte sich der Finanzminister mit Händen und Füssen gegen eine Idee, die sich dereinst als rettender Strohhalm erweisen und die Kasse wieder füllen könnte: Bei der Vorstellung, hinterzogene Steuergelder zur Sanierung beizuziehen, kriegte er damals das kalte Schaudern. Heute zuckt Villiger nur noch mit den Schultern. Was kann daran so falsch sein, wenn der Staat die Kohlen kriegt und – ganz nebenbei – die reuigen Sünder endlich wieder ein gutes Gewissen haben? Das ist ja beinahe wie in der katholischen Kirche... und der Papst macht ja von Amtes wegen nichts falsch!

**Den letztendlich einzigen** erfolgversprechenden Weg, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, haben seine Berater ansatzweise auch schon aufgezeigt. Mit der gar nicht so abwegigen Idee nämlich, die beiden Neat-Löcher über ein Mittwochs-Lotto zu alimentieren. Wenn schon an den Spieltrieb appelliert wird, so spinnt Villiger jetzt die Idee weiter, könnte man Herrn und Frau Schweizer ja genausogut auch bei ihrer sprichwörtlichen Spenderlaune packen, um an die dringend benötigten Moneten heranzukommen. Es ist doch völlig absurd, wenn die Eidgenossen über die *Glückskette* jedes Jahr einige Millionen Franken Spendengelder in die Entwicklungsländer schicken, wo unser Staat doch selber am Hungertuch nagt.

**Kurzum:** Die Schweizer *Glückskette* muss sofort verstaatlicht werden, so dass Roland Jeanneret via Radio und Fernsehen für die notleidende Bundeskasse sammeln kann. Wetten, dass die Telefone bei diesem, den innerstaatlichen Zusammenhalt fördernden Happening heiss laufen werden! Für die Eidgenossen wird es Ehrensache sein, Kaspar Villiger einen mehr oder weniger grossen Betrag zu spendieren. Ein zusätzlicher Anreiz könnte dadurch geschaffen werden, dass Spenden ab 100 Franken mit Namen und einbezahlter Summe im Bundesblatt veröffentlicht würden und damit auch zuhanden der Geschichte verewigt wären. Immer vorausgesetzt, der Datenschutzbeauftragte hat nichts dagegen einzuwenden. Den ganz potenten Spendern schliesslich könnte man lebenslanglich einen Stamplatz auf der Besuchertribüne des Nationalrats reservieren, auf dem Schüler, Rekruten und andere von unbändigem Interesse am Ratsbetrieb gepackten Schweizer nichts zu suchen haben.

**Vorrangiges Ziel** der sinnvoll umfunktionierten *Glückskette* wäre es, die Defizite zum Verschwinden zu bringen, ohne dass die Politiker den Gürtel enger schnallen müssen. Schön wäre es natürlich, wenn mit der Zeit soviel Spendengeld fliesst, dass die Steuern laufend bis auf Null gesenkt und die Eidg. Steuerverwaltung zum ständigen Sekretariat der *Glückskette* umfunktioniert werden könnte. Und wenn das alles nichts nützt, will Kaspar Villiger zur Sanierung der Bundesfinanzen Robert de Niro engagieren. Der Hollywood-Schauspieler muss sich schliesslich im «Casino» in Las Vegas gegen die Mafia durchsetzen – schlimmer können unsere National- und Ständeräte auch nicht sein.

RICHARD MORETTI ■